

Carsten Kottmann, *Baccananc Historica: Die Geschichte der Stadt im Jahrhunderttakt, Backnang: Stroh, 2000, 34 S., zahlr. Abb.*

Mit dieser pünktlich zum Jahrtausendwechsel erschienenen, 34 Seiten umfassenden Broschüre gelingt es dem Autor, die Geschichte der Stadt Backnang durch das zurückliegende Jahrtausend hindurch anschaulich und allgemeinverständlich darzustellen und somit für den Leser nachvollziehbar aufzubereiten. Dabei ist es – entsprechend dem Aufbau der Broschüre, die jedem Jahrhundert ein eigenes, kurzes Kapitel widmet – offenkundig das Ziel gewesen, die wichtigsten historischen Ereignisse der Stadtgeschichte zusammenzutragen und in ihren gesamtgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. So ermöglicht die vorliegende Arbeit einen schnellen Überblick und einen Einblick in die Geschehnisse der Stadt Backnang durch das letzte Jahrtausend hindurch. Immer wieder lässt der Autor dabei durchscheinen, dass eine Stadtgeschichte nicht isoliert vom gesamtgeschichtlichen Hintergrund gesehen werden kann und einem Prozess zahlreicher Umbrüche unterworfen ist. So weist der Autor für das 12. Jahrhundert die Zugehörigkeit Backnangs zur Markgrafschaft Baden (!) nach oder berichtet von der engen Verbindung der Backnanger Herren zum deutschen Königshaus, die zeitweilig gar zum „Hauptstadtstatus“ Backnangs führte, die Stadt aber auch in den Thronstreit zwischen Staufern und Welfen hineinzog. Weiterhin stellt der Autor heraus, dass die Umbrüche und Veränderungen etwa des 16. Jahrhunderts auch vor Backnang nicht Halt gemacht und u. a. das Ende des Chorherrenstifts bedeutet haben. Natürlich darf auch die Erwähnung der wirtschaftlichen Blüte Backnangs vor dem Dreißigjährigen Krieg nicht fehlen, die sich in zum Teil heute noch erhaltenen umfangreichen Baumaßnahmen niederschlug. Die Anfänge der Industrialisierung in Backnang mit seinen Gerbereien und Lederfabriken, die die Stadt im 19. Jahrhundert charakterisierten, finden ebenso Eingang in die kurze Stadtgeschichte. Das 20. Jahrhundert geht der Autor in Zehner Schritten entlang und endet seine Ausführungen mit einem Ausblick in das nächste Jahrtausend. Der Kreis wird damit geschlossen und die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart Backnangs wieder hergestellt. Die Broschüre liest sich leicht und trotzdem spannend, wie ein „Stadtspaziergang“ durch die Vergangenheit der Stadt Backnang – und sie macht Lust auf mehr.

Nicole Haug

*

Heinrich Kuttler: *Das alte Steinbach. Dorfleben aus sechs Jahrhunderten. Selbstverlag 1999, 84 S., zahlr. Abb.*

In den letzten Jahren erfreute Pfarrer Heinrich Kuttler die Kirchengemeindemitglieder von Sachsenweiler-Steinbach mit historischen Beiträgen, die den Gemeindebriefen beigelegt waren. Auf Wunsch des Kirchengemeinderates wurden nun die Artikel zur Geschichte Steinbachs in einem kleinen Büchlein zusammengefasst und somit auch der interessierten Leserschaft außerhalb der Kirchengemeinde Sachsenweiler-Steinbach zugänglich gemacht. Ergänzt durch zahlreiche Abbildungen gibt das Büchlein einen guten Einblick in die Sozialgeschichte des Ortes, zumal Kuttler schon von Berufs wegen einen leichteren Zugang zu den evangelischen Kirchenbüchern hatte, die neben einigen Beständen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und im Staatsarchiv Ludwigsburg als Hauptgrundlage für seine Recherchen dienen. Zu Recht betont Kuttler die Bedeutung der Kirchenkonventsprotokolle, die zumindest einen kleinen Einblick in die Sozialgeschichte eines Ortes zulassen, der einem bei vielen amtlichen Akten ansonsten verwehrt bleibt. Entsprechend der Quellengrundlage stehen die schwierigen, ja teilweise dramatischen Lebensumstände und -schicksale der Steinbacher Bürger im Mittelpunkt der Beiträge. Mit welchen Schicksalsschlägen viele Familien im Laufe der Jahrhunderte zu kämpfen hatten, wird dem Leser eindrucksvoll vor Augen geführt. Nicht ohne Grund nimmt die Beschäftigung mit der Auswanderung einen breiten Platz ein, sahen doch viele Steinbacher – und nicht nur die – darin die einzige Möglichkeit, dem alltäglichen Elend zu entgehen – wenn auch oftmals mit ungewissem Ausgang.

Bernhard Trefz

*

Rolf Königstein: *Alfred Dirr. NSDAP-Kreisleiter in Backnang. Ein Nationalsozialist und die bürgerliche Gesellschaft. Backnang: Fr. Stroh Verlag 1999, 324 S., zahlr. Abb. (= Backnanger Forschungen, Bd. 3)*

1995/96 erhielt der Leiter des Stadtarchivs Backnang, Dr. Gerhard Fritz, von der Witwe des ehemaligen Backnanger NSDAP-Kreisleiters Alfred Dirr dessen Nachlass anvertraut, der viele, zumeist handschriftliche Aufzeichnungen Dirrs sowie Hunderte von Fotos enthielt. Als erfahrener Lokal- und Regionalhistoriker erkannte Fritz sofort den Wert dieser Dokumente, die einen detaillierten Einblick sowohl in die

Frühgeschichte der NSDAP in Backnang als auch in die Zeit nach der Machtergreifung 1933 erlaubten. Da Dirr kurz nach Beginn des Rußlandfeldzuges 1941 fiel und sich dadurch keinem Spruchkammerverfahren nach Kriegsende stellen musste, blieben die Unterlagen vor einer Zerstörung oder einer nachträglichen Beschönigung bewahrt. Mit Rolf Königstein war schnell ein kompetenter Historiker gefunden, der sich dieser Thematik annahm und nun die Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen – darunter auch die Befragung zahlreicher Zeitzeugen – in Form einer Dissertation vorlegt. Entlang des politischen Wirkens von Alfred Dirr, dessen Stellung als „Führer der Provinz“ im NSDAP-Parteigefüge durchaus mit erheblicher Macht verbunden war, zeichnet Königstein ein Bild der Backnanger Gesellschaft, das bereits in der Zeit der Weimarer Republik nationalkonservativ geprägt war. Königstein spricht von einer „verstörten Gesellschaft“, die v. a. durch die Auseinandersetzungen mit den starken kommunistischen Kräften der Arbeiterstadt Backnang bestimmt wurde. Die NSDAP und ihr geradezu idealtypisch bürgerlicher Parteifunktionär Dirr erschienen in dieser Konfliktsituation eben als eine weitere – wenn auch radikale – „Spielart der bürgerlichen Welt“. Die örtlichen Eliten – allen voran der seit 1922 amtierende Bürgermeister Dr. Rienhardt – unterstützten nach 1933 die neuen vom Nationalsozialismus geprägten Machtverhältnisse ohne Bedenken und sorgten damit für „ein labiles, durchaus gefährdetes, aber dennoch tragfähiges Mit- und Nebeneinander“ im politischen Machtgefüge der Stadt. Auch die vielfach in der historischen Forschung für andere Orte zum Ausdruck gebrachten Konflikte zwischen Staatspartei (Kreisleiter) und Staatsverwaltung (Landrat) waren in Backnang nicht vorhanden. All diese Faktoren führten schließlich dazu, dass der Nationalsozialismus in der Backnanger Bevölkerung ein hohes Maß an Zustimmung erfuhr. Verstärkt wurde dies durch die maßvolle Amtsführung von Dirr, der so gar nicht den landläufigen Vorstellungen eines Parteibonzen auf lokaler Ebene entsprach, sondern in erster Linie versuchte, die Entwicklung in Stadt und Kreis voranzutreiben und die Lebensverhältnisse der Bevölkerung – etwa durch sozialen Wohnungsbau – zu verbessern. Eine Darstellung der Person Dirrs kann jedoch nicht nur auf diese quasi rationale Seite seiner Persönlichkeit beschränkt werden, sondern muss sich auch mit der anderen Seite beschäftigen, dem totalen Glauben an seinen „Führer“

Adolf Hitler. Wie so viele seiner Zeitgenossen war auch Dirr dem durch die nationalsozialistische Propaganda geschickt inszenierten Hitler-Mythos verfallen, was bei ihm schließlich in die freiwillige Meldung zur Waffen-SS und seinen frühen Tod 1941 mündete: „Er lebte und starb für seinen ‚Führer‘“. Bei der Arbeit von Königstein handelt es sich nicht nur um ein Standardwerk in Bezug auf Backnang, das erstmals einen wirklich umfassenden und fundierten Einblick in die Geschichte der Stadt während der NS-Zeit zulässt, sondern allgemein für die lokale Geschichtsschreibung, die seit einigen Jahren versucht, von dieser Ebene her das Bild des Nationalsozialismus mit all seinen Facetten zu konkretisieren, um dadurch einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Frage zu leisten, warum er bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung eine derartige Akzeptanz erfuhr. Von größter Notwendigkeit ist dabei der Vergleich mit anderen Lokalstudien, von denen es inzwischen einige qualitativ gute gibt. Auch in dieser Hinsicht ist die Arbeit von Königstein vorbildlich, lässt er doch solche Vergleiche immer wieder in seine Arbeit einfließen. Es bleibt an dieser Stelle nur zu wünschen, dass sich noch mehr Städte dazu entschließen, ihre nationalsozialistische Vergangenheit von kompetenten Leuten aufarbeiten zu lassen. Nur dadurch wird es in Zukunft möglich sein, die realen Verhältnisse im Dritten Reich herauszuarbeiten, die eben nicht überall gleich waren, sondern viel differenzierter betrachtet werden müssen.

Bernhard Trefz

Marbach

Hermann Schick: Otto Guntter – eine Erinnerung. Schöndrucke 5, herausgegeben vom Schillerverein Marbach am Neckar e. V. Marbach am Neckar, 30 S., 13 Abb.

Der Marbacher Historiker Dr. Hermann Schick beschreibt in dem jüngst erschienenen Heft Schöndruck 5, welches aus der Reihe des Marbacher Schillervereins stammt, eine ausführliche Biographie mit ausgesuchten Bildern über den Germanisten Otto Guntter. Der 1858 in Stuttgart geborene und 1949 in Marbach gestorbene Direktor des Schiller-Nationalmuseums und Förderer der Literaturwissenschaften machte eine Bilderbuch-Karriere. Mit eben 37 Jahren war er bereits Gymnasialprofessor, verschrieb sich aber mit einer Hingabe dem Dichter Schiller, dass er sich sogar vom Schuldienst befreien ließ, um die Schwäbische Schillerge-